



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Sophiens Reise von Memel nach Sachsen**

**Hermes, Johann Timotheus**

**Wien, 1787**

CV. Brief. Hoc sermone pauent, hoc iram, gaudia, curas, Hoc cuncta  
effundunt animi secreta.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-50724](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-50724)

## CV. Brief.

(Orig. Ausg. 3. Thl. 46. Br.)

Hoc sermone pauent, hoc iram, gaudia, curas,  
Hoc cuncta effundunt animi secreta.

IUV. VI. 189.

Herr Malgre' an Herrn P. Gros. \*)

Elbing.

Ich würde verzweifeln, wenn Sie mir nicht  
versprochen hätten, sich meiner anzunehmen.  
Ich empfinde das Tröstende der Zuflucht zu Ihnen  
so, als wenn ich mit Ihnen einerlei Glaubensbes  
kenntnis hätte. Aber ich verspreche Ihnen nicht,  
allen Ihren Anweisungen zu folgen: denn meiner  
Frau Herz ist allzusehr verdoiben, gleichwol könn  
ten Sie überzeugt seyn, daß ich mit blinder Folg  
samkeit alles versuchen will, was Sie mir rathen  
werden.

Ich habe, nur erst am Tag unsrer Ankunft,  
eigentlich angefangen, auf meiner Frau Betragen  
Acht zugeben; denn bis dahin war ich viel zu niedere  
geschlagen, durch Unglücksfälle, und noch mehr  
durch unverzeihliche Thorheiten, zu einer solchen  
Heirath mich gezwungen zu sehn: aber zu dieser  
Aufmerksamkeit foderte mich der erste Augenblick  
in Elbing auf.

„Im

\*) Einschluß im Vorigen.

V. Theil.

D

„In solch einem elenden Ort“ (bicoque war ihr Ausdruck) „soll ich leben?“ rief sie, als wir ankamen. — Sie sahn leicht, wie bitter das war; denn Sie wissen, daß diese Stadt keine bicoque ist.

Ich zeigte ihr mein Haus, welches in einer der Hauptstraßen liegt; „Comment D.“ schrieb sie, „dans ce vilain coupe-gorge?“ \*) — Noch ärger wars, als sie in mein Haus trat. Sie wissen, daß ich, so gut es in der Eil sich thun lies, Hausrath geschafft habe. Sie blieb in der Thür des Wohnzimmers stehn: „Je suis une femme morte! „Le moyen de respirer ici! \*\*) Nun so sei auch „der erste Schritt verflucht“ — und so taumelte sie auf ein Canape, wo sie ein wildes Geheul erhob.

Es war spät. Ich hatte ein sehr schönes Abendessen bestellt. Sie blickte nur auf den Tisch, und ging vorbei, indem sie sagte: „Cela fait bondir le coeur!“ \*\*\*)

Ich glaubte, wenigstens ein Glas Wein und Kuchen ihr anbieten zu müssen. Den Kuchen zog sie schnell aus dem Munde (so will ich nennen, was sie eigentlich that) und vom Wein sagte sie: „Mais cela est détestable! Vous me faites boire du ripopé?“ †)

Ich bat sie, sich zur Ruh zu begeben. Sie that es, nachdem sie alles, was im Schlafzimmer sich

\*) „Wie Genker? in diesem hässlichen Winkel?“

\*\*) „Hier bin ich des Todes! ich mus ersticken.“

\*\*\*) Dabei wird mir übel.

†) „Der ist abscheulich! solchen Kräzer geben Sie mir?“

sich fand, so hönisch, wie sie nur konnte (und Sie sehn, daß Sie für solche Behufe meine Sprache in der Gewalt hat) durchgenommen hatte. Sie warf sich lange mit höchstem Ungestüm, erwachte, als ich um 6 Uhr aufstand, und lies bis zehn Uhr mit dem Thee mich warten. — Hier erschien sie im Nachtkleide, und, ohn irgendeine Verbeugung zum Morgengruß gemacht zu haben, befahl sie dem Bedienten, sogleich einen Tapezier, Tischler und Goldschmied zu rufen. — Diese Leute erschienen; sie bestellte Verzierungen und Hausrath, als wenn meine Wände bloß, und meine Zimmer ledig gewesen wären, und lies Silbergeschirr bringen, welches weit über unsern Glücksstand ging; soviel, als hätte sie keins mitgebracht.

Ich will alle aenliche Thorheiten übergehn; denn Sie können leicht denken, daß ich ihre Gesellschaft floh. — Sie ist jetzt müde, da sie einen grossen Theil des Gelds, welches sie in Händen hatte, durchgebracht hat; aber sie hat eine neue Erfindung, durch welche sie mich mehr kränkt, als durch alle vorige Beleidigungen: „vom Morgen bis zum Abend klagt sie über Krankheit.“ — Soll ich von mir auf Andre schliessen: so mus der Ebstand von dieser Seite etwas sehr Abschreckendes haben. Wir Mannspersonen haben wenig Gelegenheit bei Kranken zu seyn: eine kränkliche Gesellschafterin ist uns also etwas ganz neues; und wenn diese unaufhörlich dann von ihren Uebelkeiten, dann von ihrem Kreuz, dann von ihren Zähnen, dann von Kopfschmerzen, dann von Krampf, spricht, und  
 D 2 mit

mit so unwilligem, mit so heulendem Ton, davort spricht: das ist unerträglich. Ich weiß gewiß, daß mir dies, auch unter dem erwünschtesten Anschein einer Eh, unleidlich seyn würde; wenn ich aber bedenke, wie unschuldig ich an den Beschwerden bin, die meine Frau empfindet: so mus ich gestehn, daß vor jedem Anbruch des Tags mir graut. Ich habe sie gebeten, meiner zu schöner: aber das war Del ins Feuer; sie fing an, so rasend zu lärmen, daß sie Verzekungen krigte, von welchen ich alles für ihre Umstände befürchten mußte.

Ich habe sie ersucht, einige Häuser, mit welchen wir in Verbindung stehn müssen, zu besuchen. Sie antwortete: Attendez, Monsieur Malgré, que je „me retrouve un peu; il est dur de déroger.“ \*) Dies verdros mich. Ich bat, ohne sie drum zu befragen, einen Schiffsherrn zu Tisch, welcher eine sehr artige Frau hat. „Cela sent,“ sagte sie, als wir uns gesetzt hatten, sehr übermüthig, „cela sent le goudron! Je vous admire Madame, de „vous y être faite; mais vous m’excuserez vous autres, bateliers. \*\*) — Sie verlies in der That die Gesellschaft, die so herablassend war, dies für einen Scherz aufzunehmen, welchen man einer Frau in ihren Umständen vergeben müsse.

Kurz,

\*) „Warten Sie, guter Freund, bis ich mich hier zu rechtfinde; es thut weh, sich wegwerfen zu müssen.“

\*\*) „Es riecht nach Theer. Ich wundre mich, Madame, daß Sie sich dran haben gewöhnen können: mich aber, liebe Schiffer, werden Sie entschuldigen.“

Kurz, mein Leben ist sehr bitter! Meine Frau steht nie vor 10 Uhr auf; kleidet sich selten vor 1 Uhr an, und oft sehr schmutzig, und bekümmert sich um das Innre des Hauses so wenig, als um das Innre ihres Herzens. Ich mus auf diese Art zu Grund gehn.

Ich habe Ihnen, liebster Herr Pastor, nicht den tausendsten Theil gesagt. Erbarmen Sie sich, und kommen Sie zu uns! Ich seh, daß ich eine Unternehmung angefangen habe, die ganz über meine Kräfte geht.



N. S. Finden Sie es für gut: so lassen Sie der Madame Vanberg meinen Zustand wissen; denn ich wolte gern gegen die Vorwürfe meiner Frau sicher seyn, sie verklagt zu haben.

## CVI. Brief. \*)

(Orig. Ausg. 3. Thl. 47. Br.)

Die einzige Möglichkeit, eine böse Frau zu bessern —  
Geschichte des Herrn Less\*)

Herr Gros an Herrn Malgre?

Haberstroh.

Sie sagen, daß Sie ungewiß sind, ob Sie allem meinen Anweisungen folgen werden. Das verräth mir ein Mißtrauen, welches ich Ihnen nicht übel auslegen kan; denn insofern als es bekannt ist,

D 3

\*) Noch in Henriettens Brief eingeschlossen.